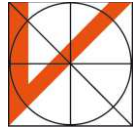


**Hochschule Vechta  
- Universität -**



**Stand: September 2009**

**Institut für Soziale Arbeit,  
Bildungs- und Sportwissen-  
schaften (ISBS)**

**Prof. Dr. Nina Oelkers**

Burgstr. 18  
49377 Vechta

## *Zitieren und Belegen von Literatur in wissenschaftlichen Arbeiten*

# Zitieren und Belegen von Literatur in wissenschaftlichen Arbeiten

Inhalt:

1. Allgemeine Hinweise
2. Das direkte Zitat
3. Das indirekte Zitat
4. Der Kurzbeleg
5. Quellen aus dem Internet
6. Literaturverzeichnis

## 1. Allgemeine Hinweise

### Zitieren

„Zitate“ sind Belege für wörtliche Zitate, sinngemäße Wiedergaben, Interpretationen oder Belegstellen für in der Arbeit getroffene Aussagen. Immer wenn Sie ein Begriff, Konzept, Argument, Gedankengang etc. von der jeweiligen AutorIn übernommen haben, müssen Sie dies mit Literaturquellen belegen! Es reicht nicht, das Buch einmal zu erwähnen und dann seitenweise den zusammengefassten Inhalt wiederzugeben. Prinzipiell gibt es unterschiedliche Arten der Zitierweise von Literatur bzw. Internetquellen. Sie sollten aber direkt, also nicht in Fußnoten, im Text zitieren (Harvard-Beleg), wie es in der Fachliteratur der Sozialen Arbeit üblich ist.

- ACHTUNG: Wikipedia u.ä. und „Hausarbeiten.de“ sind keine fachwissenschaftlichen Quelle und nicht zulässig!

In wissenschaftlichen Arbeiten wird in der Regel vorhandene Literatur verarbeitet. Aussagen in diesen Arbeiten müssen dem Anspruch auf Nachprüfbarkeit genügen, d.h. Fundstellen aus fremden Informationsquellen müssen angegeben werden. Das bedeutet: Jede wörtliche (direktes Zitat) und jede dem Sinn nach (indirektes Zitat) von anderen übernommene Aussage muss durch einen entsprechenden Verweis kenntlich gemacht werden. Dabei gilt:

- Allgemeingut muss nicht belegt werden.

So ist beispielsweise nicht durch einen Quellenverweis zu belegen, dass Hartmut v. Hentig die Laborschule gegründet hat. Die Aussage: *Es ist allgemein bekannt, dass unter den Studierenden an deutschen Hochschulen Arbeiterkinder unterrepräsentiert sind*, benennt jedoch einen belegbedürftigen Sachverhalt.

Die hier formulierten Empfehlungen stellen nur einige der möglichen Zitier- und Belegverfahren in wissenschaftlichen Arbeiten dar. Wichtig sind in jedem Fall Vollständigkeit und Einheitlichkeit bei der gewählten Form des Zitierens und der Literaturangabe.

## 2. Das direkte Zitat (wörtliches Zitat)

Textteile aus einem Werk eines/r anderen AutorIn oder aus einem eigenen früheren Werk sind wortgetreu wiederzugeben. Diese Zitate sind im eigenen Text in Anführungszeichen („“) einzuschließen; auf die Quelle ist in einem Kurzbeleg (s.u. Kap. 4) zu verweisen.

„Aussagen zu geeigneten Hilfen konnten in dieser Kurzevaluation nicht gemacht werden. Dies muss allerdings Aufgabe für die weitere Forschung sein“ (Böttcher et al. 2008, S. 143).

Längere zitierte Textpassagen können auch als eigene Blöcke eingerückt und engzeilig und/oder in kleinerer Schriftgröße geschrieben werden.

„Insgesamt betrachtet hat die ‚Sozialwissenschaftliche Wende‘ innerhalb der Erziehungswissenschaft dazu geführt, dass die einzelnen pädagogischen Teildisziplinen und Richtungen in stärkerem Maße über ihren Tellerrand hinausblickten und damit eine Öffnung stattfinden konnte zu neuen, anderen Methoden und anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Die Frage, ob Pädagogik ausschließlich kritisch-hermeneutisch oder ausschließlich empirisch-analytisch zu betreiben sei, erwies sich dabei letztendlich als eine eher müßige Grundsatzfrage. Die Erziehungswissenschaft blieb auf beides angewiesen“ (Geister 2008, S. 191).

- Wo muss der Punkt stehen?  
Der Punkt (am Ende eines Zitates) wird nicht nach dem Zitat, sondern erst nach der Zitierstelle/dem Kurzbeleg am Ende des Satzes gesetzt.
- Hervorhebungen im Original (z.B. Fettdruck, kursiv) müssen übernommen und gekennzeichnet werden. Die Kennzeichnung erfolgt durch den Zusatz *Hervorheb. im Original* im Kurzbeleg. Wenn der Verfasser/ die Verfasserin selbst im Original eine Hervorhebung angebracht hat, heißt der Zusatz *Hervorheb. XY* (Initialen d. Verf.).
- Wiedergabe von Fehlern im Zitat:  
Falls in der Quellenliteratur Fehler sind (z.B. Druckfehler), müssen diese übernommen werden. Der Fehler wird durch (sic) oder (!) direkt hinter dem fehlerhaften Wort im Zitat kenntlich gemacht.
- Auslassungen im Zitat:  
Wenn nicht der vollständige Wortlaut zitiert wird, werden die ausgesparten Worte durch [...] oder (...) oder ... angedeutet. Es ist darauf zu achten, dass die Verkürzung des Zitats nicht den Aussagegehalt verfälscht.
- Anpassung von Zitaten an den eigenen Text:  
Es ist möglich, Zitate in eigene Sätze einzubinden. Der eigene Satz und das Zitat sollten grammatisch und syntaktisch aufeinander abgestimmt sein. Das Einfügen des Zitats in den eigenen Kontext darf jedoch nicht den Sinngehalt des Zitats verändern.  
Eckige Klammern müssen dann stehen, wenn Kasus, Zeit oder Wortfolgen geändert werden, um das Zitat in den fortlaufenden Text zu integrieren.

Böllert und Karsunky bemerken dazu, dass „sich in der derzeitigen Diskussion um Genderkompetenz [...] ein weiteres Erklärungsmodell [finden lasse]“ (2008, S. 8).

- Zitate innerhalb eines Zitates:  
Diese werden durch einfache Anführungsstriche gekennzeichnet, auch wenn ein Zitat im zitierten Text noch in „“ steht.

„Beispielhaft hierfür sei C. Wolfgang Müller genannt, der von ‚einer persönlich-politischen Abneigung [...], Probleme Sozialer Arbeit als ethisch-moralische Probleme zu diskutieren‘ (Müller 1999: 17) spricht“ (Oelkers et al. 2007, S. 238).

- Sekundärzitate:

Es sollte möglichst sowohl bei einem direkten als auch bei einem indirekten Zitat aus Originalquellen zitiert werden. Wird in einem Werk jemand anders zitiert und gerade dieses Zitat soll verwendet werden, ist im Originalwerk nachzuschlagen.

Sekundärzitate sind nur als seltene Ausnahme (und immer nur als zweitbeste Lösung) akzeptabel. Bei Sekundärzitationen erscheint hinter dem Zitat eine Ergänzung. Im Literaturverzeichnis müssen in diesem Fall sowohl das verwendete Buch wie das Originalwerk aufgeführt werden.

„Projekte der Jugendarbeit brauchen ‚credibility‘. Sie benötigen professionelle AnsprechpartnerInnen, die die Lebenslagen der Jugendlichen, die Diskurse in ihren Elternhäusern und deren Verarbeitungsformen unter Jugendlichen kennen“ (Olle Burg e.V. 2006, zit. n. Heite 2008, S. 84).

### 3. Das indirekte Zitat

Oft wird eine Autorin/ ein Autor sinngemäß zitiert. Dieses indirekte Zitat wird nicht in Anführungszeichen gesetzt. Am Ende der dem Sinn nach zitierten Wiedergabe steht immer der Kurzbeleg (s.u.), dem *vgl.* (für „vergleiche“) vorangestellt wird.

Anliegen des Autors ist es, Aufgaben und Schwierigkeiten der Sozialen Arbeit heraus zu stellen, die sich aus ihrem Anspruch, soziale Gerechtigkeit zu realisieren, ergeben (vgl. Thiersch 2003, S. 82).

Wenn in Überblickswerken mehrere theoretische Ansätze unter Nennung der Autoren zusammenfassend dargestellt werden und dieser Text als indirektes Zitat in die eigene Arbeit übernommen wird, muss nur das verwendete Überblickswerk (mit *vgl.*) belegt und im Literaturverzeichnis aufgeführt werden.

Bei sehr allgemeinen Verweisen kann auf die Angabe der Seitenzahl auch ganz verzichtet werden.

### 4. Der Kurzbeleg

Für die Identifizierung der wörtlichen oder dem Sinn nach zitierten Quellen müssen alle nötigen literarischen Angaben genannt werden, um die geforderte Nachprüfbarkeit zu gewährleisten. Dabei setzt sich als Belegverfahren zunehmend der **Kurzbeleg im laufenden Text** durch. Es ist möglich, wenn auch heute nicht mehr sehr gängig, die Literaturangaben mit **Fußnoten** vorzunehmen. Der Kurzbeleg im Text weist erhebliche schreib- und lesetechnische Vorteile (z. B. besserer Lesefluss) auf. Fußnoten sollten eher genutzt werden, um Anmerkungen oder Erläuterungen dort unterzubringen.

Der Kurzbeleg enthält in der Regel:

- den **Nachnamen des Verfassers** (akademische Titel werden grundsätzlich nicht genannt),
- das **Erscheinungsjahr des Werkes** und
- die **Seitenzahl des Zitats**.

Diese Angaben werden im laufenden Text in Klammern direkt hinter das Zitat gesetzt.

Die Abstände zwischen Name, Jahreszahl und Seitenangabe müssen einheitlich sein, die Komma- und Punktsetzung ebenso.

(Mair 1997, S. 79)

**Es bürgert sich beim Kurzbeleg mehr und mehr ein, die Seitenangabe hinter dem/ der AutorIn und Jahr mit Doppelpunkt und Ziffer vorzunehmen.**

(Jansen 2005: 56)

- Wird der/ die AutorIn schon im Text genannt, steht die Jahreszahl direkt hinter dem Namen. Die Seitenangabe folgt am Ende des Zitates.

Reichenbach (2007) fasst seine Ausführungen zu Rousseau folgendermaßen zusammen: „Émile soll nicht merken, dass er erzogen wird, bzw. Jean-Jacques meint, er erziehe nicht, sondern ermögliche bloß, dass die Natur Émile erziehe“ (S. 86).

- *Ders.* (für „derselbe“) oder *dies.* (für „dieselbe“ – eine Autorin – oder „dieselben“ – mehrere AutorInnen) kann stehen, wenn der Name der/ des Autorin/ Autors direkt vorher schon verwendet wurde.
- Die Abkürzung *ebd.* („ebenda“) wird anstatt AutorInnenname/ Jahr/ Seite verwendet, wenn AutorIn, Erscheinungsjahr und Seitenzahl unmittelbar vorher schon einmal zitiert wurden.
- *Passim* bedeutet „an verschiedenen Stellen des Werkes“.

(vgl. Krüger-Potratz 2007, *passim*)

- *f.* und *ff.* bezeichnen „und die folgende Seite“ bzw. „und die folgenden Seiten“.
- Ein Werk von zwei AutorInnen wird bei jedem Bezug stets unter der Angabe beider Namen zitiert. Die beiden Namen werden durch das „&“ oder einen Schrägstrich verbunden.

(Bock/ Thole 2007, S. 79)

- Hat ein Werk mehr als zwei AutorInnen, werden beim ersten Bezug im Text sämtliche AutorInnen angeführt. Die Nachnamen der AutorInnen werden durch Kommata getrennt; zwischen dem vorletzten und dem letzten Namen steht das Wort *und*. Nachfolgende Angaben dieses Werkes enthalten nur mehr den Namen der/ des ersten Autorin/ Autors, gefolgt von der Angabe *et al.* oder *u.a.* (lat. bzw. deutsch für „und andere“) und dem Jahr.

(Böttcher, Bastian und Lenzmann 2008, S. 45)

(Böttcher et al. 2008, S. 121)

- Bei mehr als drei AutorInnen steht immer der erste Name, gefolgt von *et al.* und dem Erscheinungsjahr.
- Tritt eine Institution oder eine Körperschaft als Verfasserin auf, so wird der Name wie der eines Verfassers behandelt.
- Mit Veröffentlichungen in Aufsatzform (in Zeitschriften oder Sammelwerken) wird im Kurzbeleg genauso verfahren wie mit Monographien, d.h. Nennung von AutorInnennamen, Erscheinungsjahr (der Zeitschrift oder des Sammelwerkes) und Seite.

(Merchel 2003, S. 538)

Die vollständige Literaturangabe mit allen weiteren notwendigen Angaben findet sich am Ende der Arbeit im Literaturverzeichnis (s.u. Kap. 6).

## 5. Wissenschaftliche Quellen aus dem Internet

Für das Zitieren von Internet-Ressourcen liegen zurzeit noch keine zufrieden stellenden Richtlinien bzw. eine verbindliche bibliographische Norm vor. Oberstes Ziel muss sein, AutorIn und Quelle eindeutig zu identifizieren.

Als „Quasi-Standard“ hat sich bisher der vor allem durch den Dienst WWW bekannte Uniform Resource Location (URL) als eindeutige Benennung von Quellenangaben verbreitet. Daneben fallen teilweise die Angaben von Seitennummern, Verlag und Verlagsort weg.

Die URL setzt sich zusammen aus

URL: Schema://Internet-Protokoll-Teile/Pfad

URL: <http://www.socialnet.de/rezensionen/3494.php>

Das Schema gibt den Dienst an – http (WWW), telnet, ftp (FTP), mailto (E-mail), news, gopher -, aus dem die Quelle entnommen ist. Der Internet-Protokoll-Teil (host.domain) gibt die Adresse des Rechners an, auf dem die Information gespeichert ist. Der Pfad benennt die Location der Quelle auf diesem Rechner.

Die gesamte Quellenangabe wird folgendermaßen aufgebaut:

AutorIn (Jahr): Titel. [online] URL: Schema://Internet-Protokoll-Teile/Pfad [Stand Datum].

Beispiel:

Otto, Hans-Uwe/ Ziegler, Holger (2006): Capabilities and Education. [online] URL: <http://www.socwork.net/2006/2/articles/ottoziegler/ottoziegler.pdf> [Stand 19.10.2007].

Die Angabe [online] ist bei der Spezifikation der Quelle über eine URL-Adresse nicht zwingend notwendig. Da sich jedoch jeder Teil einer URL für eine bestimmte Quelle ändern könnte, sollte nach der Quellenangabe stets eine Datierung mit [Stand Datum] erfolgen, um zu dokumentieren, wann die Information abgerufen oder zugänglich wurde.

## 6. Literaturverzeichnis

Am Ende einer wissenschaftlichen Arbeit muss das Literaturverzeichnis stehen. Das Literaturverzeichnis erfasst alle Quellen, die in einer wissenschaftlichen Arbeit herangezogen werden, sowohl Quellen, die unmittelbar, d.h. wörtlich zitiert werden als auch solche, die mittelbar, d.h. durch eigene Zusammenfassungen wiedergegeben werden.

Das Literaturverzeichnis wird alphabetisch sortiert nach dem ersten Element der bibliographischen Angabe, d.h. Verfasser- bzw. Herausgebername/n oder dem Sachtitel bei Werken ohne Verfasser.

Bei größeren Arbeiten kann es sinnvoll sein, das Literaturverzeichnis in drei Rubriken zu untergliedern, nämlich

- a) die (durch Belege im Text dokumentierte) tatsächlich verwendete Literatur,
- b) Lexika und Nachschlagewerke sowie
- c) weiterführende, d.h. gelesene und für wichtig befundene Literatur.

Je nach Art der Quelle (Monographie, Sammelwerk mit Herausgeber, Zeitschriftenaufsatz, Aufsatz aus einem Sammelwerk, graue Literatur, etc.) ist es notwendig, die bibliographischen Angaben unterschiedlich zu notieren.

<b>Monographien und Sammelwerke</b>	<b>Zeitschriftenaufsatz</b>	<b>Aufsatz aus Sammelwerk</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Name(n), Vorname(n) der/ des Verfassenden oder der/ des Herausgebenden (Hrsg.):</li> <li>• Sachtitel.</li> <li>• Ggf. Untertitel.</li> <li>• Ggf. Auflage (falls es nicht die erste Auflage ist).</li> <li>• Ort(e):</li> <li>• Verlag<sup>1</sup>,</li> <li>• Jahr.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Name(n), Vorname(n) der/ des Verfassenden:</li> <li>• Titel.</li> <li>• Untertitel.</li> <li>• In: Zeitschriftentitel,</li> <li>• Jahrgang der Zeitschrift,</li> <li>• Jahr,</li> <li>• Heftnummer,</li> <li>• Erste bis letzte Seite des Aufsatzes.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Name(n), Vorname(n) der/ des Verfassenden:</li> <li>• Titel des Aufsatzes.</li> <li>• In: Herausgebername(n), Vorname(n) (Hrsg.):</li> <li>• Titel des Sammelwerks.</li> <li>• Ggf. Untertitel.</li> <li>• Ggf. Auflage.</li> <li>• Ggf. Band-Nr.</li> <li>• Ort:</li> <li>• Verlag,</li> <li>• Jahr,</li> <li>• Erste bis letzte Seite des Aufsatzes.</li> </ul>

Monographie:

Grundmann, Matthias: Sozialisation: Skizze einer allgemeinen Theorie. Konstanz: UVK, 2006.

Sammelwerk:

Böllert, Karin/ Hansbauer, Peter/ Hasenjürgen, Brigitte/ Langenohl, Sabrina (Hrsg.): Die Produktivität des Sozialen – den sozialen Staat aktivieren. Wiesbaden: VS-Verlag, 2006.

Werk unter dem Sachtitel (ohne Autor/in):

Profiloberstufe: Schwerpunktbildung – fachübergreifendes Lernen – Projektarbeit / Gesamtschule Haspe. Mit Aufsätzen von L. Huber u.a.. Essen: Neue Dt. Schule, 1998.

Zeitschriftenaufsatz:

Merchel, Joachim: »Diagnose« in der Hilfeplanung: Anforderungen und Problemstellungen. In: Neue Praxis, Jg. 33, 2003, 6, S. 527-542.

Aufsatz aus Sammelwerk:

Otto, Hans-Uwe/ Ziegler, Holger: Sozialraum und sozialer Ausschluss: Die analytische Ordnung neo-sozialer Integrationsrationalitäten in der Sozialen Arbeit. In: Anhorn, Roland/ Bettinger, Frank/ Stehr, Johannes (Hrsg.): Sozialer Ausschluss und die Soziale Arbeit: Positionsbestimmungen einer Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. 2., überarb. & erweit. Auflage. Wiesbaden: VS-Verlag, 2008, S. 129-159.

<sup>1</sup> Die Angabe des Verlags ist besonders wichtig für Texte die veröffentlicht werden, ist also bei Hausarbeiten und Diplomarbeiten nicht zwingend.

- **Jahreszahl:**

**Als gleichwertige Alternative kann das Erscheinungsjahr in der bibliographischen Angabe auch in Klammern unmittelbar hinter den Autorennamen gesetzt werden.**

Waida, Martina (2007): Armut und Ungleichheit in Europa: Vergleich sozialer Sicherungssysteme und Ausbildungssysteme für soziale Berufe in Schweden, Deutschland und Großbritannien. Saarbrücken: VDM-Verlag Dr. Müller.

- **Bezugnahme auf eine Tageszeitung:**

Die Zitierfähigkeit von Tages- oder Wochenzeitungen ist umstritten. Falls aus aktuellem Anlass aber doch auf einen Zeitungsartikel hingewiesen werden soll, kann folgendermaßen bibliographiert werden:

Würdiger Abschied: Bildungspolitiker aller Parteien sollten die Hauptschulen fairer behandeln. In: Die Zeit, Nr. 41 (1. Oktober 2008), S. 71.

- Bis zu drei VerfasserInnen werden namentlich aufgeführt. Ab vier VerfasserInnen wird nur noch der/ die erste angegeben; dahinter folgt *u.a.* oder *et al.*. Dasselbe gilt bei HerausgeberInnen.
- Im Literaturverzeichnis können die Vornamen ausgeschrieben oder abgekürzt werden; es ist durchgängig einheitlich zu verfahren.
- Punkte und Kommata trennen die einzelnen Angaben. Das Wichtigste dabei ist, im Literaturverzeichnis einheitlich zu verfahren.
- Untertitel und ggf. Auflage nicht vergessen! Bei Wiederauflagen sind Ergänzungen wie *ergänzte, erweiterte oder überarbeitete Auflage* mit zu übernehmen.
- Bei mehreren Werken einer/ eines Autorin/ Autors werden die Literaturangaben nach Jahreszahl sortiert (von alt nach neu).
- Bei mehreren Werken einer/ eines Autorin/ Autors aus einem Jahr werden die einzelnen Literaturangaben durch *a, b, etc.* als Zusatz zum Jahr gekennzeichnet (z.B. 1998a).
- Fehlt in Werken das Jahr oder der Ort, schreibt man *o.J.* bzw. *o.O.* (Besser ist allerdings zu versuchen, die fehlenden Informationen noch zu bekommen).

### **Verwendete Literatur:**

Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.): Richtlinien zur Manuskriptgestaltung. Göttingen; Toronto, Zürich: Hogrefe, Verlag für Psychologie, 1987.

Ott, Ralf; Krüger, Thomas; Funke, Joachim: Wissenschaftliches Publizieren im Internet. In: Batinic, Bernad (Hrsg.): Internet für Psychologen. Göttingen u.a.: Hogrefe, Verlag für Psychologie, 1997, S. 199-220.

Topsch, Wilhelm: Leitfaden: Examensarbeit für das Lehramt: Anregungen und Beispiele. (Studientexte für das Lehramt, Bd. 4, hrsg. v. Eiko Jürgens) Neuwied, Kriftel: Luchterhand, 2000.

### **Eine Auswahl nützlicher Literatur:**

Apitz, Rico; Guther, Andreas; Hoffmann, Gero: Wissenschaftliches Arbeiten im World Wide Web: HTML – Style-Guide – Sicherheit. Bonn u.a.: Addison-Wesley, 1996.

Bünting, Karl-Dieter; Bitterlich, Axel; Pospiech, Ulrike: Schreiben im Studium: Ein Trainingsprogramm. Berlin: Cornelsen Scriptor Verlag, 1996.



- Krämer, Walter: Wie schreibe ich eine Seminar-, Examens- und Diplomarbeit: Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten für Studierende aller Fächer an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien. 4. erweiterte und aktualisierte Aufl. Stuttgart; Jena: Fischer, 1995.
- Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt: Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 5. erweiterte Aufl. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 1997.
- Kruse, Otto (Hrsg.): Handbuch Studieren: Von der Einschreibung bis zum Examen. Frankfurt a. M; New York: Campus Verlag, 1998.
- Rückriem, Georg; Stary, Joachim; Franck, Norbert: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens: Eine praktische Anleitung. 9. Aufl. (Nachdr. der 7., aktualisierten Aufl.) Paderborn: Schöningh, 1995.